

genden wo sie die Mehrheit bilden, ein gewisser Einfluß auf ihre Schule gesichert, doch werden dadurch die Staatschulen Saskatchewan — und es möge das immer wieder der Wahrheit zur Ehre betont werden — auch in rein katholischen Gegenden noch lange nicht zu „katholischen“ Schulen, zu Schulen mit christlicher Erziehung, wie sie in dem Dekret Leo XIII. gefordert werden. Denn zuerst stehen diese Schulen nicht unter der Leitung der Kirche oder des Priesters. Die Schulpflichter, die einmal gewählt sind, haben volle Freiheit, selbst gegen die kirchliche Obrigkeit, ja nach dem Geiste kann ein schlechter Katholik als Schulpflichter in öffentlicher oder selbst Separatschule dem Priester das Betreten der Schule oder das Abhalten religiöser Unterrichts verbieten. Daß selbst Separatschul-Vorsteher direkt gegen den Befehl und Willen des Bischofs handeln können und manchmal handeln, davon haben wir ein trauriges Beispiel im Verhalten der englisch-sprechenden Vorsteher der Separatschule in Regina in Bezug auf Anstellung von Schwestern voriges Jahr. Dann ist nach dem Staatsgesetz der Unterricht in öffentlichen wie Separatschulen grundsätzlich religionslos bis halb vier Uhr nachmittags, die Beginnzeit, katholische Lehrbücher (Catholic readers of Ontario) zu benutzen, kann jederzeit von einer überlegenen Regierung zurückgezogen werden. Dann, und das ist noch ein Hauptpunkt, wird bei Anstellung von Lehrern durch den Staat aus schließlich auf die geistliche Ausbildung geachtet, von moralischen Prinzipien oder religiöser Befähigung aber vollständig abgesehen, so daß der katholische Vater niemals weiß, wem er seine Kinder in der Schule anvertraut, selbst wenn ihm auf ausdrückliches Verlangen ein katholischer Lehrer gefunden wird. All dieses zeigt, daß selbst hier in Saskatchewan die öffentliche Schule nicht den katholischen Prinzipien entspricht, abgesehen davon, daß ein Wechsel in der Regierung jederzeit uns auch diese letzten Reste entziehen kann. Dieses sind die Gründe, welche die Priester der St. Peters Kolonie bewegen, das beliebte Pfarrschulsystem, an das sie und ihre Gläubigen von früher her gewohnt waren, auch hier beizubehalten, wo immer möglich. Anderswo in der Provinz Saskatchewan haben die Umstände die Katholiken gezwungen, von den schwachen Rechten, die uns in den Staatschulen offen stehen, Gebrauch zu machen, wenigstens solange wir nichts Besseres haben können, doch ist das nur ein „notwendiges Uebel“, und bleibt es immer unumstößlich wahr, daß nur die Pfarrschule das katholische Ideal darstellt, und ist es der Wunsch eines jeden überzeugten Katholiken, möglichst bald dieses Ideal überall verwirklicht zu sehen.

Ganz unbegründet ist mir in Verbindung hiermit das Verhalten einiger Katholiken in Gegenden wo Pfarrschulen sind, die sich weigern ihre Kinder in die katholische Schule zu schicken, und die durch ihre Weigerung die katholischen Steuerzahler zwingen, mit doppelten Kosten für sie allein eine öffentliche Schule aufrecht zu halten und einen Regierungsschüler zu bezahlen, wo sie doch alle ihre Kinder in die Pfarrschule senden. So haben wir auf einem Platze gesehen, wie in einem ausschließlich katholischen Distrikt, in dem alle Steuerzahler mit einer einzigen Ausnahme ihre Kinder in die Pfarrschule sandten, für diesen einen Mann, resp. seine zwei oder drei Kinder eine öffentliche Schule aufrecht erhalten werden mußte mit einem Lehrer, dem der Distrikt zum Unterricht dieser drei Kinder 70 Dollars im Monat zahlen mußte. Ein „Pini“ solcher Katholiken; aber unsere Hochachtung für die Opferwilligkeit einer solchen Gemeinde, welche bereit ist, solche Opfer zu bringen, um ihre Kinder in einer rein katholischen Schule nach den Grundsätzen der heiligen Kirche erziehen zu lassen.

Diese kleine Abschweifung soll jedem Mitglied des Vereins zeigen, was der „Volkverein“ von den Pfarrschulen denkt, damit übereifrige Katholiken kein Vergnügen daran nehmen, wenn derselbe in Gegenden, wo keine Pfarrschulen be-

stehen können, die Katholiken ermahnt, und auch wenn nötig mit Hilfe, auch in der öffentlichen Schule alle Rechte zu benutzen, die uns noch zur Verfügung stehen, und wenn wir in politischen Fragen da für eintreten, daß diese Rechte bewahrt und wo möglich erweitert werden. Wo wir das Beste nicht erreichen können, dürfen wir deshalb doch nicht die Hände in den Schoß legen, sondern suchen wenigstens das Zweit-Beste, oder doch das Weniger-Schlechte zu erreichen. Es gilt hierin auch das Sprichwort: Das Bessere ist der Feind des Guten, da Gefahr ist, daß man sich weigert das Halbe zu nehmen, weil man das Ganze nicht gleich erreichen kann. Wo aber das Ganze erreichbar ist, d. h. wo man Pfarrschulen haben kann, ist es die erste Aufgabe des Volkvereins, mit allen Kräften für dieselben zu arbeiten. Und damit genug über Schulfragen bei Gelegenheit des Besuchs der schönen Pfarrschule von Dead Moose Lake und in Erinnerung an die gelehrten Diskussionen im Hinterhüben unseres alten Schalmiers von Dead Moose Lake im Verein des periodischen „Wanderers“ aus den Staaten...

Besuch in Willmont. Unsere alten Freunde von vor zwei Jahren hatten diesmal schlechtes Glück mit ihrem Katholikentag am 23. März. Glücklicherweise honte der Schriftführer, Herr Tegentamp, schon am Abend vorher den „F. Punkte von Juda ab — am nächsten Morgen wäre an ein Nesten nicht zu denken gewesen, da ein fürchterlicher Schneesturm die Wege währte und der Nacht meterhoch zudeckte. Der hochw. P. Lorenz, Pfarrer von Willmont, wollte am Morgen hin aufkommen, mußte aber nach einer Meile vergeblichen Bemühens im feinen Pfarrhaus nach Juda zurückkehren. Aber trotz allem, obgleich kaum die Hälfte der Pfarrei jugendlich sein konnte, unser Katholikentag würde mit aller Feierlichkeit abgehalten, selbst ein wohlgeschulter Gesangschor fehlte nicht; die Versammlung nach der hl. Messe entwidete sich zu einer lebhaften Diskussion, besonders über die Schulfrage, und werden alle, die bewohnten, noch immer mit Interesse an die schönen Stunden zurückdenken, welche wir dort erlebten. Die anwesenden Männer traten dann auch alle wieder dem Verein bei durch Zahlung ihres Eintrittsgeldes, und hoffen wir, daß der Heft dem Beispiele derselben gefolgt ist, so daß die Ortsgruppe Willmont ihre Mitgliederzahl von 51 aufrecht hält oder noch vermehrt. Einen Gruß an Präsident Herrn Heinrich Lohmann und Schatzmeister Joseph Schid, und meinen besten Dank dem Herrn Tegentamp und Familie für die dreitägige Gastfreundschaft in seinem freundlichen Häuschen, wo wir geduldig abwarten mußten, bis der Wettermann uns erlaubte uns auf den nächsten Platz zu begeben, in die Ortsgruppe Bruno.

Fortsetzung folgt.

Die Zepplingzeit.

Die Pariser haben ein neues Wort geprägt. Es heißt „Zepplingzeit“ und ist neuerdings in aller Munde. Man spricht nicht mehr von Hundekälte, Nebel, Regen, Mondstern oder ägyptischer Winter, sondern beobachtet die verschiedenen Erscheinungen der Witterung und Jahreszeit nur noch darauf hin, ob ihre Summe etwa ergibt, was man mit bedeutungsvollem Kopfnicken und einer gewissen Beklemmung die Zepplingzeit nennt. Um dem Leser einen näheren Begriff der Bedeutung dieses neuen Wortes zu geben, sei hier die folgende Erklärung des „Journal des Debats“ angeführt:

„Wenn die Schleier des Abends sich über das Häuermeer der Hauptstadt herabziehen, zur Stunde der Poeten und Träumer, hebt der Pariser Bürger den Finger in den Mund, benezt ihn hinreichend und hält ihn dann in die Luft empor, um sich dieserart der Windrichtung und Windstärke zu vergewissern. Dann schüttelt er den Kopf, und hierauf folgen neue Betrachtungen, da unsere Sicherheit ja nicht allein von der Windrichtung abhängig ist. Wir wenden also den Wind gegen

Himmel und betrachten das Himmelzelt mit eingehender Sorgfalt. Wenn wir hellen Mondstern feststellen, so haben wir etwens das Erscheinen von Zepplingen für unwohrliebig und beruhigen uns zweitens mit dem Gedanken, daß wir das Ungeheuer schon auf große Entfernung zu erblicken vermöchten. Man nennt dies also keine Zepplingzeit. Ist der Wind aber unregelmäßig, die Luft voll feuchter Nebel und der Mond verhüllt, so spricht man von der Zepplingzeit, wie man früher vom Regen oder von der kalte Nacht. Abend für Abend stehen zahllose Parier auf den Boulevards umher und betrachten den Himmel wie die Magier des Altertums. Sie entfallen ihre astronomischen Kenntnisse, die sich allerdings in den meisten Fällen auf die Namen einiger bekannter Sternbilder beschränken. Und überall fällt das gespanntste, vielsagende neue Wort: Zepplingzeit. Leider aber sind alle Betrachtungen höchst unvollkommen. Es gibt für diesen Fall nur ein einziges wissenschaftliches Mittel: Wenn ihr einige starke Explosionen hört und einige Minuten später die Signale und das Wagengeräusch der Feuerwehrt vernehmt, dann Bürger von Paris, herrscht kein Zweifel mehr: die Zepplingzeit ist gekommen...

Der Titel „Prinz von Wales“.

Weshalb heißt der jeweilige englische Thronfolger „Prinz von Wales“? Die Geschichte ist nicht uninteressant. Die Ueberlieferung besagt darüber: König Eduard I. von England hatte nach langen Kämpfen 1283 das Fürstentum Wales unterworfen, aber die unruhigen Häuptlinge und Edelleute erklärten ihrem neuen Herrscher: sie wollten nur einem welschen König dienen. „Ich will euch einen verschaffen!“ antwortete König Eduard den Meuturern und ließ schnell seine Gemahlin Elmor nach dem Schloß Caernarvon kommen, wo sie, in ehrfurchtsvoller Weise empfangen, bald eines Prinzen genas. Der Monarch aber nahm seinen neugeborenen Sohn auf den Arm und setzte ihn den Häuptlingen der Wallier, in dem er die welschen Worte sprach: „Eych dyn“, d. h. „Das ist der Mann!“ Seit jener Zeit blieben die Bewohner von Wales der englischen Krone treu, jeder Nachfolger Eduards I. führte als Kronprinz den Titel eines Prinzen von Wales und nahm in sein Wappen die Inschrift „Eych dyn“ auf, woraus dann später die Bezeichnung „Ich dien“ wurde, so daß die englischen Thronfolger eine deutsche Devise in ihrem Wappen haben. Nach einer anderen Ueberlieferung, die aber durch kein zuverlässiges Zeugnis gestützt wird, soll Eduard III. in der Schlacht bei Crecy diese Devise von dem gefallenen König von Böhmen übernommen haben. Im Schloß zu Caernarvon zeigt man Fremden noch heute als besondere Werturkunde das Zimmer oder vielmehr den von zertrümmerten Mauern eingeschlossenen Raum, wo der erste Prinz von Wales zur Welt gekommen sein soll.

Elektrische Unterhosen.

Zwei Wiener Aerzte empfehlen ein neues Hilfsmittel, das geeignet ist, die Gefahr des Ertrinkens wesentlich zu beseitigen und eine Wärmezufluhr sicher zu stellen, die den Soldaten befähigt, selbst unter sehr ungunstigen Temperaturverhältnissen, dienstfähig zu bleiben. Durch das Mittel wird dem Körper kalorische Energie durch Elektrizität zugeführt, indem diese sich in Wärme umsetzt. Der Oberkörper des Menschen ist durch die Bekleidung ausreichend geschützt, während der Unterleib, vor allem die Beine, des Schutzes resp. der Wärmezufluhr bedürfen. Der Schwerpunkt liegt demnach in der Erwärmung dieser Teile. Die Elektrowärmer müssen derart getragen werden können, daß sie die Beinbewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen, daß sie anbauend an gewollter Stelle verbleiben, und daß kein unnötiger Wärmeverlust nach außen stattfindet. So wurde das elektrisch erwärmte Unterleib konstruiert, daß bei geeigneter Verteilung der „kalorischen“ Trägere

eine direkte und dauernde Wärmezufluhr zu jenen Teilen gestattet, welche die Wärme am meisten bedürfen. Das Material des Kleidens besteht aus einem besonders getrierten Stoff, in welchem feinste elektrische Heizdrähte in passender Form, Stärke und Anordnung eingewebt sind. Der Stoff ist keineswegs hart, man zieht die Unterhose leicht wie jede andere an.

Das Kleid ist derart getriert, daß noch ein dritter Saum mit Heizdrähten auf den Unterleib zu liegen kommt. Die Menge des Metalls ist verhältnismäßig gering, sodass das Gewicht des Kleidens etwa 1 Pfund beträgt. Die Energie wird bei der Fohle durch Zufuhr des Stromes von außen mit Hilfe eines flexiblen Kabels bewirkt, wodurch die Entfernung des zu erwärmenden Mannes von der Energiequelle den jeweiligen Anforderungen anpaßt werden kann. So vermag man z. B. einem vor dem Hindernis aufgestellten Hochsprung auf eine Entfernung von 100 Metern und darüber den Strom durch den Kabel zuzuleiten, an welchem er wie ein Taucher eingetaucht ist. Ja man kann sogar bis auf eine Entfernung von 500 Metern den Strom zuführen, so daß ein Mann im Schneegelände ohne Gefahr der Ertrinkung seinen Dienst tun kann.

Bei jedem Erdbeben in der Neuzeit hört man auch vom Seismograph, jenem empfindlichen Apparat, welcher Erd-Erdschütterungen selbst auf taubende von Meilen Entfernung verzeichnet, freilich dann meistens nur im Umkreise und ohne bestimmten Hinweis auf die Richtung, obwohl diese oft mit Hilfe anderer Tatsachen richtig gemutmaßt werden kann.

Neuerdings aber ist auch der Gedanke aufgetaucht, dieses Instrument militärisch zu verwenden, nämlich um die Stellung feindlicher Geschütz-Batterien zu ermitteln, was bisher Flieger nur unter besonderen günstigen Umständen fertig brachten.

Jedenfalls lag dieser Gedanke nicht so sehr weit ab. Denn das Feuerwerk moderner Mörser-Geschütze beeinflusst die Landhöhe ja in sehr ähnlicher Weise wie ein Erdbeben. Man denke nur z. B. an die Schilferungen der Kämpfe um Verdun, oder an manche frühere antikerische Ereignisse in dem großen Weltkriege. Warum sollte es unmöglich sein, daß Apparate zur Entdeckung von Erdbeben, oder andere von sehr ähnlichem Bau, auch Geschütze entdecken könnten, die in Tätigkeit sind?

Amerikanische Militärs interessieren sich lebhaft für diese bezugliche Forschungen und Experimente eines Professors Pelar, eines geborenen Oesterreichers. Schon etwa acht Jahre vor dem großen Kriege begann derselbe mit seinen bezuglichen Untersuchungen, zu deren Weiterverfolgung aber die kriegerischen Vorgänge ihm besonders stark Anregung boten.

Die militärische Verwendung solcher Apparate muß aber genauere Ergebnisse liefern, als sie sich beim Verzeichnen von Erdbeben bieten, wenn sie überhaupt von Wert sein soll. Doch das Instrument braucht auch bei weitem nicht auf so große Entfernungen zu arbeiten, wie in der Wetterkunde. Zehn bis zwölft höchstens zwanzig Meilen vom Schauplatz eines Kampfes genügen. Der Genannte hat mit seinem vervollkommenen Apparat eine große Anzahl Erdschütterungen aufgenommen, welche durch schwere Kanonade verursacht wurden, und hat Diagramme von künstlichen Bewegungen des Bodens hergestellt. Er konnte, wie es heißt, stets den Unterschied zwischen den Erdschütterungen, welche durch niederfallende Geschütze, und denen, welche durch den Hüchschlag der Geschütze verursacht werden, feststellen, und mit genügender praktischer Erfahrung nicht nur die Stellung der Geschütze, sondern sogar ihre Kaliber ermitteln. Doch ist nicht zu übersehen, daß die Sache noch immer im Versuchsstadium ist.

Abonniert auch den St. Peters Bote

# Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes ertheilt fürstlich eine richtige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

## Den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu betriebligen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Oechn und Klein, in Scholastik und Detail zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei der Post-Verladung.

### Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

## Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weicher Einband mit Goldprägung. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 13: Amation Leder. Goldprägung (Kleinbildschm.). 45c No. 44: Starke, birkelames Kalbveloer. Goldprägung. Kleinbildschm. 90c No. 18: Feinestes Leder. Watter. Gold- und Kalbveloerprägung. Kleinbildschm. \$1.50 No. 88: Zelluloid Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25 No. 113: Goldschm. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. No. 355: Feiner watterter Lederband. Gold- und Wundprägung. Kleinbildschm. \$1.00 No. 27: Feiner watterter Lederband. Gold- und Wundprägung. Kleinbildschm. \$1.30

Der geheilte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 5: Geprägter Leinwandband mit Holzschm. 30c No. 121: Starke Lederband. Watter. Wund- und Goldprägung. Kleinbildschm. \$1.00 No. 655: Feinster watterter Lederband. Gold- und Kalbveloerprägung. Feinster Perlmutter Strich auf der Innenseite. Kleinbildschm. und Schloß. \$2.00 No. 755: Feinster watterter Lederband. Gelegte Gold- und Perlmutterarbeiten. Kleinbildschm. und Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. No. 114: Starke, watterter Lederband. Gold- und Wundprägung. Kleinbildschm. \$1.00 No. 139: Lederband mit reicher Wund- und Goldprägung. Kleinbildschm. \$1.00 No. 99: Zechenblecher Band. Watter. Perlmutter Strich auf der Innenseite. Kleinbildschm. und Schloß. \$1.60 No. 293: Geprägter Lederband mit reicher Prägung. Strich auf der Innenseite. Kleinbildschm. und Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Weitenaltenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten. No. 2: Leinwandband. Gold- und Wundprägung. Wundschm. 30c No. 1108: Lederband. Watter. Reiche Wundprägung. Kleinbildschm. 90c No. 1112: Feinster Leder. Watter. Gold- und Silberprägung. Kleinbildschm. \$1.20

Mein Kommuniongeschenk. Begleiter und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinestes Papier mit rotgeändertem Text. No. 1: Solider Lederband. Wundprägung. Holzschm. 55c

Rade Recum. Weitenaltenausgabe für Männer und Junglinge. Feines Papier. 246 Seiten. No. 24: Leinwand. Goldprägung. Wundschm. Kleinbildschm. 30c No. 289: Feinster Leder. Reiche Gold- und Wundprägung. Wundschm. Kleinbildschm. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Geprägter Einband. 481 Seiten. No. 422: Lederband mit geprägter Leder. Goldschm. \$1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehren und Gebete für Aemtlende und Eristkommunikanten. 444 Seiten. No. 5: Leinwandband mit Holzschm. 60c No. 397: Lederband mit Goldprägung und Wundschm. \$1.20 No. 505: Zelluloidband mit Goldprägung u. Wundschm. \$1.40 No. 544: Zelluloidband mit farb. Bild mit u. Leder. Goldschm. \$1.40

Zufolge uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großen Einb. 602 Seiten. No. 17: Birkelamer Lederband mit Holzschm. \$1.50

Erbarnt Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Einb. 422 Seiten. No. 39: Feinster Leinwandband mit Wundprägung u. Holzschm. 70c

\*Die unsere Gebetbücher enthalten mehrere Vorschriften, Weitenaltenausgabe mit ausflüßlichem Weidenpapier, Kommunionausgabe und überhaupt alle gebräuchlichen Anbauten.

Man richte alle Bestellungen an

# St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.